

100 Jahre im Dienste des Herrn

**Die Geschichte des Gemischten Chors
der Evangelischen Gemeinde
Wynental**



Inhaltsverzeichnis

1. Die Gründung des Vereins	03
2. Der historische Zusammenhang	04
a. Das Chrischonawerk	
b. Die Erweckung im Oberwynental	
c. Das aufblühende Vereinswesen	
3. Der Gemischte Chor und seine Mitglieder	07
a. Die Grösse des Chors	
b. Der Vorstand des Vereins	
c. Die Vereinspräsidenten	
d. Die Chordirigenten	
e. Die übrigen Ämter	
4. Der Blick ins Kassabuch	13
a. Die Einnahmen des Vereins	
b. Die Ausgaben des Vereins	
5. Aus dem Vereinsleben	14
a. Choreinsätze	
b. Generalversammlungen	
c. Chorreisen	
6. Die jüngere Vereinsgeschichte	17
7. Der Chor im Strudel der Zeit – einige Episoden	19
8. Zur Ehre Gottes	20

Referat zum 100jährigen Jubiläum des Gemischten Chors vom 26./27. Mai 2012	H001
Die Geschichte des Gemischten Chors der Evangelischen Gemeinde Wynental	

100 Jahre im Dienste des Herrn

Jauchzet Gott, alle Lande!
Lobsinget zur Ehre seines Namens;
Rühmet ihn herrlich!

Ps 66,1-2

1. Die Gründung des Vereins: Am 21. März 1912 kommen in Gontenschwil 22 Sängerinnen und Sänger zur ersten Generalversammlung des Gemischten Chors zusammen. Man kann davon ausgehen, dass diese erste GV in der damals etwas mehr als fünfzehnjährigen Chrichona-Kapelle an der Dorfstrasse (im Kassabuch als „Vereinshaus“ bezeichnet) stattgefunden hat. Mit einem Gebet wird die Versammlung eröffnet. Anschliessend liest die vom Verein gewählte Kommission den Anwesenden die von ihr ausgearbeiteten Statuten Paragraph um Paragraph vor. Die Mitglieder genehmigen die neue Vereinsgrundlage unter der Bedingung, dass sie nach Ablauf eines Jahres erneut bestätigt werden soll.

In geheimer Abstimmung wird anschliessend der erste Vorstand des Vereins gewählt. Es werden Hermann Schlatter mit 16 Stimmen zum Präsidenten, Frieda Müller mit 14 Stimmen zur Kassierin, Karl Frey mit 16 Stimmen zum Aktuar und Elise Giger mit 13 Stimmen zur Beisitzerin erkoren. Im damals fünfköpfigen Vorstand amtiert auch der Dirigent. Er wird namentlich nicht erwähnt. Dafür lesen wir von ihm im Protokoll: „Unser bish. Dirigent der stehts seines Amtes treulich und mit grosser Hingebung waltete wurde mit 21 Stimmen wie-

der gewählt.“ Die Person, die hinter diesem Glanzresultat steht, muss Gottlieb Giger von der Unteren Halde gewesen sein, der Urgrossvater des heutigen Dirigenten.

Der Verweis auf diese Wiederwahl deutet darauf hin, dass sich am 21. März 1912 eine Sängerschar ein rechtliches Gewand gibt, die ihren Dienst im Reich Gottes bereits seit geraumer Zeit ausübt. Diese These erhärtet sich, wenn wir das Kassabuch des Vereins aufschlagen. Auf der ersten Seite lesen wir: „Kassabuch des Gem.-Chor im Vereinshaus Gontenschwil, 1911-...“ mit der zusätzlichen Bemerkung: „Beitragsfrei sind der Dirigent des Chors, sowie Jünglinge u. Töchter, die einen Beruf lernen u. während der Lehrzeit im Chor thätig sind.“ Tatsächlich liegt schon für das Jahr 1911 eine vollständige Jahresrechnung vor, die von Kassier Hermann Schlatter signiert ist, jenem Mann also, der ab 1912 das Amt des Präsidenten ausübt. Aus dem Vorjahr 1910 wird in dieser ersten überlieferten Jahresrechnung bereits ein Aktivsaldo von 20.15 Fr. übernommen. Der Gemischte Chor muss also bereits vor 1912 tätig gewesen sein. Der Entschluss zur Vereinsgründung dürfte 1911 erfolgt sein. Die im ersten Protokoll erwähnte Kommission wird zu diesem Zeitpunkt mit der Ausarbeitung jener Statuten beauftragt worden sein, die 1912 an der ersten Generalversammlung genehmigt werden.

In der ersten Jahresrechnung von 1911 stehen den Einnahmen von insgesamt 126.95 Fr. Ausgaben von 68.45 Fr. gegenüber, was ein erstes

Vereinsvermögen von „58fr 50cts“ ergibt (als Abkürzung wird die französische Bezeichnung des Rappens – „centime“ - verwendet). Neben den Ausgaben für Notenmaterial und Geschenke finden sich in den Jahren 1911 bis 1913 die folgenden durch die Vereinsgründung notwendig gewordenen Neuanschaffungen:

Kassabuch	1Fr. 10 Cts.
Protokollbuch	2Fr. 40 Cts.
Papier für Statuten	30 Cts.
Verzeichnisbuch d. Kassiers	25 Cts.
Vereinsstempel	4Fr. 30 Cts.
Jahresbericht	75 Cts.

Im ersten Eifer der Pionierzeit scheint manches etwas voreilig überreglementiert worden zu sein. Anfangs Juli 1912 trifft sich der neu gewählte Vorstand zu einer ersten Sitzung. Unter anderem wird dort eine Regelung für Hochzeitsgeschenke getroffen. Wer zum Zeitpunkt seiner Heirat bereits zwei Jahre lang im Verein tätig ist, soll 7 Fr. erhalten, mit 3 Jahren gibt es 10 Fr. und mit 4 Jahren 12 Fr. Falls die betreffenden Personen auch nach ihrer Hochzeit im Verein bleiben, könne der Vorstand auch Ausnahmeregelungen genehmigen. Diese wohl nicht ganz einfach zu handhabende Abmachung wird schon 1914 auf Antrag von Hermann Schlatter wieder aufgehoben.

An der Generalversammlung von 1913 werden die Statuten des Chors wie im Vorjahr vorgesehen nochmals mit 22:1 Stimmen genehmigt. Bis zum heutigen Tag sind sie in der hundertjährigen Geschichte drei Revisionen unterzogen worden (1967, 2001, 2008). Da die Statuten

damals nicht einfach per Knopfdruck ausgedruckt werden konnten, war es üblich, dass sie den Mitgliedern an jeder Generalversammlung vorgelesen und dadurch in Erinnerung gerufen wurden.

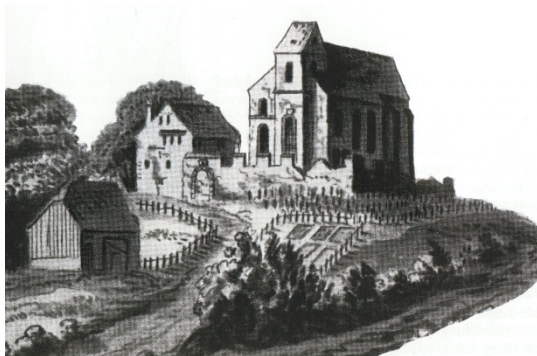
2. Der historische Zusammenhang: Vor welchem geschichtlichen Hintergrund vollzieht sich diese Vereinsgründung?



Christian Friedrich Spittler
(1782-1867)

a. Das Chrischonawerk: In der Zeit der Aufklärung entsteht in der reformierten Landeskirche als Reaktion auf die bibelkritische liberale Theologie eine Gegenbewegung. Bereits im Jahr 1780 gründet der Theologe Dr. Johann August Urlsperger in Basel die „Deutsche Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit“. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird anno 1807 der umtriebige Christian Friedrich Spittler zum Sekretär dieser Gesellschaft ernannt. Nicht weniger als dreissig Organisationen gehen auf ihn zurück, so zum Beispiel die Basler Bibelgesellschaft, die Basler Missionsgesellschaft, das Riehener Diakonissenhaus oder die Taubstummenanstalt in Beuggen. Eines seiner Hauptanliegen ist die Missionierung der

entchristlichten Europäer. Zu diesem Zweck sendet er ab 1827 junge Handwerker nach Österreich, Frankreich und Belgien. Sie gründen dort christliche Versammlungen. Viele von ihnen landen deswegen im Gefängnis.



Die zerfallene Kapelle auf St. Chrischona

Je länger je mehr erkennt Spittler, dass diese jungen Leute als Ausrüstung für ihren Dienst eine Ausbildung brauchen. Ab 1840 mietet er von der Basler Regierung für fünf Franken pro Jahr das zerfallene Kirchlein auf St. Chrischona, dem Hausberg Basels. Es wird am 8. März 1840 eingeweiht. Damit ist die Pilgermission St. Chrischona gegründet. In der neuen Ausbildungsstätte erhalten Bauern und Handwerker ihr biblisches Rüstzeug für ihren zukünftigen Dienst als Pilgermissionare. Spittlers Arbeit wächst. Bereits in den ersten 25 Jahren werden 250 Prediger in die ganze Welt ausgesendet, viele von ihnen nach Nordamerika. Unter Spittlers Nachfolger Carl Heinrich Rappard (1837-1909) erhält die Pilgermission St. Chrischona ihr eigentliches Gepräge. Die Evangelisation und die Unterweisung der Bekehrten in Versammlungen stehen im Zentrum. Die vielen aus dieser Bewegung entstandenen Gemeinschaften gehören bis weit ins 20. Jahrhundert hinein zur

Landeskirche. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lösen sich die Schweizer Gemeinden von der Landeskirche und werden dadurch zu eigenständigen Freikirchen. In Deutschland sind die Chrischona-Gemeinden noch heute Teil der Landeskirche.

b. Die Erweckung im Oberwynental: Kehren wir aus der Rheinstadt wieder in unsere eigenen Gefilde zurück. Parallel zur dortigen Erneuerungsbewegung kommen in der Mitte des 19. Jahrhunderts Bauernevangelisten aus dem Emmental ins Oberwynental. Sie bringen den Menschen das Evangelium, jene „frohe Botschaft“ (griech. „eu“ = gut, froh; „angelion“ = Nachricht, Botschaft), dass jeder Mensch in Jesus Christus Vergebung seiner Sünden und ewiges Heil finden kann. Einige Männer aus Reinach finden zum Glauben an Jesus Christus. Gemeinsam versammeln sie sich in ihren Wohnhäusern. Lehrer Huber, einer der ersten Bekehrten, gründet in Reinach einen Männerchor (erste schriftliche Protokolle sind allerdings erst ab den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts überliefert).

Im Jahr 1868 weilt Pfarrer Kuhnens als Evangelist im Wynental. Neue Gläubige schliessen sich der jungen Bewegung an. Aus diesem Grund bittet Tuchfabrikant Merz auf St. Chrischona um einen Bruder, der die wachsende Schar einmal pro Monat besuchen und in Gottes Wort unterweisen kann. Ab 1871 wird mit Bruder Bronnenkant ein ständiger Prediger in Reinach stationiert. Sechs Jahre später (1877) kann die Alzbachkapelle eingeweiht werden. Anfangs der Achtzigerjahre erlebt das Oberwy-

nental unter Prediger Markus Hauser jene grosse und bekannte Erweckung, wie sie nur wenige Regionen der Schweiz je erleben durften. Vom Heiligen Geist überführt bekennen viele Menschen ihre Sünden und finden Frieden mit Gott. Mehr als 600 Erwachsene versammeln sich jeden Sonntag in der Alzbachkapelle in Reinach. In Menziken, Beinwil und Gontenschwil entstehen Aussenstationen der Gemeinde mit eigenen Kapellen.



Die Alzbachkapelle in Reinach

In Gontenschwil kommen die Gläubigen zuerst in Stuben und Scheunen zusammen. Erste Versammlungslokale findet man im Oberdörfli Schulhaus, später im Rütli. Auch das Dorf hinter der Moräne wird von der Erweckung unter Markus Hauser erfasst. Am 20. Januar 1892 wird der Posaunenchor gegründet. An der Dorfstrasse wird drei Jahre später am 20. Oktober 1895 die Salem-Kapelle (1966 erweitert, 1989 umgebaut) eingeweiht. Viele Freiwillige haben sich an diesem Werk beteiligt. Nicht selten wurde nachts bei Mondschein am neuen Lokal gebaut.

c. Das aufblühende Vereinswesen: Ein dritter Faden, der in der Gründung des Gemischten Chors zusammenläuft, ist das in der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts aufblühende Vereinswesen, welches eng mit der Industrialisierung verbunden ist. Im ausgehenden Jahrhundert werden unzählige Vereine gegründet: Turnvereine, politische Vereine, Arbeitervereine, Schützenvereine, Frauenvereine, Missionsvereine, Armenvereine, Naturvereine und Gesangsvereine. All diese Vereine bilden ideale Gefässe, um nach getaner Arbeit die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu pflegen. 1881 wird der Christliche Sängerbund gegründet, dem sich auch der Gemischte Chor Gontenschwil anschliesst. Bereits im Jahr 1911 sind im Kassabuch die Verbandszeitschrift „Sängergross“ und der Bezug von Notenmaterial belegt.



Die Salem-Kapelle in Gontenschwil

So kreuzen sich um 1900 die Wege der innerkirchlichen Erneuerungsbewegung aus Basel, der Erweckung im Oberwynental und des blühenden Vereinswesens. Die vielen Gläubigen aus Reinach und Umgebung – darunter viele Jugendliche – lassen sich für das gemeinsame Singen begeistern. Nebst dem Gontenschwiler Chor gibt es in der grossen Reinacher Chri-

schona-Gemeinde vier weitere Gesangsvereine: Den bereits erwähnten, in der Mitte des Jahrhunderts gegründeten Männerchor sowie die Gemischten Chöre Reinach (1904 gegründet), Menziken und Beinwil. Zwischenzeitlich existiert auch ein Leimbacher Frauenchor. Von diesen sechs Vereinen ist der heutige Jubilar der letzte verbliebene Überrest. Auch den Verband hat man mittlerweile überlebt. Ende 2010 wurde die Schweizer Sektion des Christlichen Sängerbundes aufgelöst.



Der Gemischte Chor Gontenschwil mit seinem Dirigenten
Gottlieb Giger (links) um 1920 vor dem Haus von
Familie Würzler im Hasel

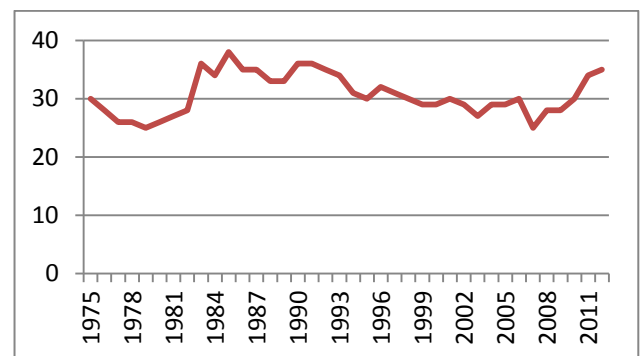
3. Der Gemischte Chor und seine Mitglieder:

Wenn wir uns im Folgenden den Chormitgliedern zuwenden, bleiben zwangsläufig viele treue Sängerinnen und Sänger unerwähnt. Ihnen allen sei an dieser Stelle ein grosses Dankeschön für die vielen Stunden ihres Lebens ausgesprochen, die sie dem Herrn zur Verfügung gestellt haben.

a. Die Grösse des Chors: Aufgrund fehlender Zahlen ist es nicht möglich, die Vereinsgrösse für jedes einzelne Jahr zu eruieren. Dennoch ermöglichen die GV-Protokolle ein relativ ge-

naues Bild. Bereits im Jahr 1914 umfasste der Gemischte Chor Gontenschwil 34 Mitglieder. Auf 30 bis 40 Mitglieder in den ersten Vereinsjahren deuten auch die verbuchten Mitgliederbeiträge hin. Die höchste erwähnte Zahl stammt aus dem Jahr 1926. Damals zählte der Verein 50 Mitglieder. Vom Gemischten Chor Reinach wissen wir, dass er 1922 68 Aktivmitglieder hatte. In den Dreissigerjahren betätigten sich zwischen 35 und 40 Sänger im Verein. Äusserst gut besetzt ist der Chor mit über vierzig Sängern in den Vierziger-, Fünfziger- und Sechzigerjahren.

Ende der Siebzigerjahre sinkt die Mitgliederzahl vorübergehend auf fünfundzwanzig. Unter der Leitung von Theo Mosimann erlebt der Chor in den Achtzigerjahren allerdings wieder eine Blütezeit. Schon 1985 sind im Verzeichnis wieder achtunddreissig Sängerinnen und Sänger aufgeführt. Seither bewegen sich die Zahlen zwischen fünfundzwanzig und fünfunddreissig Mitgliedern.



Anzahl Chormitglieder zwischen 1975 und 2012

Auffallend ist, dass im Verein in den Anfangsjahren eine grosse Fluktuation herrscht. Es gibt zahlreiche Neu-, Aus- und Wiedereintritte. Der

Referat zum 100jährigen Jubiläum des Gemischten Chors vom 26./27. Mai 2012	H001
Die Geschichte des Gemischten Chors der Evangelischen Gemeinde Wynental	

Grund dafür wird vor allem beim hohen Anteil an Jugendlichen zu suchen sein, den „Burschen“ und „Mädel“, den „Jünglingen“ und „Töchtern“, wie sie in den Protokollen bezeichnet werden. Während vielen Jahrzehnten war es üblich, dass man nach der Konfirmation in den Chor oder in den Posaunenchor eintrat. Umzug, Ausbildung, Militärdienst, Heirat oder Familiengründung führten dann zur stetigen Neudurchmischung der Sängerschar.

Über viele registrierte Mitglieder zu verfügen, bedeutet nicht automatisch, auch viele Sänger zu haben, - so auch die Erkenntnis des Aktuars im Jahr 1971, der von „Gesangsstunden mit recht schwacher Beteiligung“ spricht, „obschon das Aktivmitglieder-Verzeichnis über dreissig Namen aufweist.“ Das melodiöse Klagelied über den nachlässigen Besuch der Chorproben ist eines der häufigsten und beliebtesten Lieder im Vereinsrepertoire. Bereits in den allerersten Vereinsjahren werden Versäumnisse beim Besuch der Proben angemahnt. An der Generalversammlung von 1914 beklagt sich der Dirigent über das Fernbleiben von den Übungsstunden. Es sei für ihn manchmal entmutigend gewesen. Deshalb wünsche er sich von den Sängern wieder mehr Fleiss und Aufmerksamkeit. Im Jahresbericht von 1949 lesen wir: „Doch lässt der Besuch der Übungsstunden zu wünschen übrig. Davon legt der geführte stille Appell Zeugnis ab, wieviele Proben vollzählig besucht wurden.“

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tauchen dann die Problematik des Personalmangels sowie der damit verbundene Wunsch

nach neuen Sängern auf. So zum Beispiel 1958: „Es bereitete besonders unserem Dirigenten hart, dass wir oft kaum die Übungsstunden abhalten konnten, weil wir zu wenig Männerstimmen, besonders keine Tenöre hatten.“ Die damals getroffenen Massnahmen: Gebet und Einladungen. Tatsächlich schlossen sich dem Chor in der Folge wieder junge Männer an.

Dann ein Vermerk aus dem Jahr 1970: „Mit Freude und Dankbarkeit dürfen wir auf das verflossene Jahr zurückblicken. Sicher bereiten uns die Nachwuchsschwierigkeiten in unserem Chor – besonders in einzelnen Stimmen – hin und wieder Sorgen. Doch wollen wir unserem Herrn dankbar sein, dass wir den gemeinsamen Dienst für IHN in voller Freiheit und ohne jegliche Behinderung ausüben dürfen. Blicken wir in die heutige Welt hinaus, wird uns klar, dass dieses Vorrecht keine Selbstverständlichkeit ist.“ Ein Ausfall eines Auftritts aufgrund von Sängermangel ist für das Jahr 1976 bezeugt. Krankheitsfälle führten 1983 zu einem Gottesdiensteinsatz mit nur noch fünfzehn Sängern.

Dass dieses Thema und die damit zusammenhängende Problematik des steigenden Durchschnittsalters durchaus auch humorvoll betrachtet werden kann, zeigt ein kurzer Ausschnitt aus dem Jahresbericht von 2005: „In letzter Zeit wurde ich ab und zu angesprochen auf das Durchschnittsalter unseres Chores. Für das Jahr 2006 sieht die Statistik wie folgt aus: Die Summe aller regelmässigen Sänger und der Gebr. Trüb, da sie auch regelmässig aktiv eingesetzt werden, beträgt 1710 Jahre. Das ergibt einen Durchschnitt von gut 61 Jahren. Schluss-

folgerung: Noch nicht **ein** Mitglied im Pensionsalter !!!“

b. Der Vorstand des Vereins: Der Vorstand des Vereins setzte sich stets aus fünf bis sechs Mitgliedern zusammen, dem Dirigenten, dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Kassier, dem Aktuar und der Bibliothekarin. In den ersten Vereinsjahren fanden die Vorstandswahlen jedes Jahr statt. Sie erfolgten schriftlich. Da die Amtszeiten der Vorstandsmitglieder in den frühen Jahren sehr kurz waren und immer wieder neue Personen für die Leitungsaufgaben gesucht werden mussten, führte dies an Generalversammlungen oftmals zu längeren Wahlszenarien, wie wir dies anno 1919 beobachten können. Zwei Kandidaten wurden als Präsidenten vorgeschlagen und dann tatsächlich auch gewählt. Allerdings lehnten beide die Wahl kategorisch ab. Erst der dritte Kandidat, Emil Bauhofer im Feld, konnte davon überzeugt werden, das Präsidentenamt zu übernehmen. Das gleiche Dilemma wiederholte sich bei der Wahl einer neuen Kassierin. Da die beiden Erstgewählten verzichteten, brauchte es auch hier mehrere Wahlgänge, bis Mehrheit und Zustimmung vorhanden waren. Nach einer ähnlich langen Ausmarchung schlug der Dirigent an der GV von 1923 vor, den Rest des Vorstands in offener Wahl zu küren. 1926 wurde dieser Wahlmodus endgültig eingeführt. Seit 1942 wird der Vorstand nur noch alle zwei Jahre gewählt.

c. Die Vereinspräsidenten: Der 1912 an der ersten GV gewählte Präsident Hermann Schlatter trat bereits im folgenden Jahr von seinem

Amt zurück – vermutlich aufgrund von familiären Verpflichtungen, kamen doch in den folgenden Jahren seine Kinder zur Welt. Auch die drei nächsten Präsidenten amtierten nur gerade drei bis vier Jahre. Eine stärkere Kontinuität kam ab 1923 in den Vorstand hinein. Während den folgenden vierunddreissig Jahren wurde es nämlich üblich, dass der in Reinach stationierte Prediger das Dirigenten- und Präsidentenamt in Personalunion ausübte. Ab 1957 kamen die Präsidenten und Dirigenten dann wieder aus den eigenen Reihen.



Prediger Alfred Stäheli und seine Frau
(zwischen 1940 und 1947 in Reinach stationiert)

Die Vereinspräsidenten im Überblick:

1912-1913	Hermann Schlatter
1913-1916	Rudolf Würgler
1916-1919	Jakob Haller
1919-1923	Emil Bauhofer
1923-1925	Emil Müller
1925-1936	Hermann Gysel
1936-1940	Gustav Müller
1940-1947	Alfred Stäheli
1947-1957	Jakob Fotsch
1957-1969	Leo Peter
1969-1985	Walter Hunziker
1985-1993	Bruno Ellenberger
1994-2002	Erich Sommerhalder
2002-2005	Margrit Hasler
2005-	Elsbeth Baumann

Von den ehemaligen Präsidenten ist Walter Hunziker - bekannt durch die als Familienunternehmen geführte HUWA-Waschmaschinen-Fabrik in Gontenschwil - heute noch als einziger im Chor aktiv. Seine Wahl zum Vizepräsidenten im Jahr 1957 machte er damals davon abhängig, dass er nach fünf Jahren als Belohnung eine Torte bekomme. Offensichtlich kam er auf seine Kosten, liess er sich doch zwölf Jahre später in das Amt des Präsidenten wählen, welches er von 1969 bis 1985 während sechzehn Jahren – der längsten Amtszeit eines Präsidenten – ausübte. In dieser seiner Funktion lud er die Sängerschar vom 20.-22. Oktober 1972 sogar in sein Ferienhaus nach Schuls ein. Rund zehn Sängerinnen und Sänger nahmen die Einladung zu diesem Wochenende dankend an.



Walter Hunziker
Präsident des Chors von 1969 bis 1985

Heute ist Walter Hunziker das dienstälteste Chormitglied. Seit 62 Jahren ist er als Sänger aktiv. Den wohl einmaligen Rekord an Mitgliedsjahren erreichte die im vergangenen Dezember verstorbene Dora Bolliger-Schlatter im Berg, die Tochter des ersten Präsidenten Hermann Schlatter. Nicht weniger als 72 der bisherigen 100 Vereinsjahre hat sie mitgeprägt.

Die Chordirigenten im Überblick:

1923-1925	Gottlieb Giger
1925-1936	Emil Müller
1936-1940	Hermann Gysel
1940-1947	Gustav Müller
1947-1957	Alfred Stäheli
1957-1978	Jakob Fotsch
1978-1980	Paul Büchi
1980-1998	Alfred Wittwer
1998-2007	Theo Mosimann
2007-	William Hunziker
	Hans Trüb



Gottlieb Giger (1869-1954)

d. Die Chordirigenten: Die Geschichte des Gemischten Chors ist aufs Engste mit Familie Giger von der Unteren Halde verbunden, „s'Ruedis“, - nicht zu verwechseln mit der zweiten Giger-Familie von der Unteren Halde, „s'Sämis“, die als begabte Sänger allerdings auch im Chor mitwirkten. Wie wir gehört haben, war Gottlieb Giger (1869-1954) der erste Dirigent des Gemischten Chors. Gleichzeitig leitete er den Rueder Chor in der Kapelle auf der Löhren. Ältere Personen aus der Gemeinde erinnern sich, wie er jeweils zu Fuss mit Stock und Hut über das Hasel ins Ruedertal marschierte. Als 1946 zum 50jährigen Jubiläum der Salem-Kapelle ein

Ehemaligenchor zusammengestellt wurde, griff Gottlieb Giger im hohen Alter nochmals zum Taktstock. Seine grossen Verdienste für den Chor lassen sich daran erkennen, dass aus der Chorkasse sowohl beim frühen Tod seiner Frau, die 1921 an Diabetes starb, als auch bei seinem eigenen Tod im Jahr 1954 ein Grabkranz finanziert wurde.



Gottlieb Giger mit dem Rueder Chor

Sein Sohn Hans Giger wurde 1925 zum Vizepräsidenten des Chors gewählt, nachdem er 1919 auf die Übernahme des Präsidiums verzichtet hatte. Ebenso lehnte er im Jahr 1927 die Wahl zum Vizedirigenten „entschieden“ ab. Auch seine Kinder blieben eng mit dem Chor verbunden. Während sein gleichnamiger Sohn Hans im Posaunenchor mitwirkte, setzten sich die fünf Töchter - Trudi, Lotti, Hilda, Alice und Elisabeth - im Chor ein. Trudi Giger führte während 24 Jahren das Kassabuch. Heute übt ihre Schwester Alice Giger dieses Amt bereits seit 13 Jahren aus. Lotti Sommerhalder-Giger wirkte viele Jahre lang als Bibliothekarin. Elisabeth Trüb-Giger, die jüngste Giger-Tochter, sang bis zu ihrer Heirat im Jahr 1977 im Chor mit. Sie wird in den Protokollen immer wieder für ihre sorgfältig

organisierten Chorreisen und die Reiseberichte aus geübter Feder gelobt. Heute wirkt mit Hans Trüb (Dirigent), Peter Trüb (Pianist) und Ruth Trüb (Sopran) bereits die vierte Generation im Verein mit.



Hans und Gertrud Giger-Frey mit ihren sechs Kindern
Trudi, Alice, Elisabeth, Hans, Lotti und Hilda

Nach der Ära von Gottlieb Giger, der sich ab 1923 auf seine Aufgaben im Rueder Chor konzentrierte, ging das Amt des Dirigenten bis 1957 an die Reinacher Prediger über. In den folgenden einundzwanzig Jahren leitete Paul Büchi die Sängerschar. Gleichzeitig amtierte er als Dirigent des Posaunenchores Gontenschwil. Seine Frau Hedi ist noch heute eine treue Sängerin in der Altstimme.



Paul Büchi auf einer Chorreise
(zwischen 1960 und 1965)



Paul Büchi auf einer Chorreise anfangs der 60er-Jahre

Als Paul Büchi 1978 aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten musste, übernahm der damalige Gontenschwiler Hilfsprediger („Ghelfme“) Alfred Wittwer für zwei Jahre den Chor. Ihm folgten Theo Mosimann (Zetzwil) und William Hunziker (Gontenschwil).



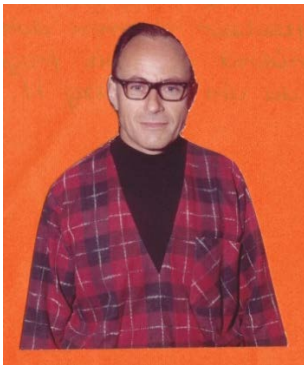
Hermann Müller
Ersatzdirigent im Jahr 1947
und momentan ältestes Chormitglied

Das heute älteste Mitglied des Chors ist mit 93 Jahren der ehemalige Chrischona-Prediger Hermann Müller. Was vielen nicht bekannt sein dürfte, ist, dass er den Chor selbst einmal während einigen Monaten dirigiert hat, als er nach seiner Ausbildung als „Ghelfme“ in Reinach weilte. Im Jahr 1947 wird nämlich der Reinach-

er Prediger Alfred Stäheli versetzt, der neben seinen geistlichen Aufgaben gleichzeitig auch noch drei Chöre dirigiert hat (man vgl. die „Rüge des Dirigenten betr. allzu starker Beanspruchung des Chors“ aus dem Jahr 1943 und seinen Vorschlag, die zukünftigen Vorträge um 50% einzuschränken). Im Frühjahr 1947 kündigt er deshalb an, dass während der aufwändigen Züglete Herr Müller den Chor leiten werde. Als Ghelfme ist Hermann Müller damals auch für den Beinwiler Chor zuständig. In Gontenschwil löst ihn in der zweiten Jahreshälfte der neue Hauptprediger Jakob Fotsch wieder ab.

Nicht unterschlagen wollen wir die treuen Vizedirigenten. Erwähnt sei hier insbesondere Hans Leutwiler (Gontenschwil), noch heute eine hervorragende Stütze im Tenor. Er war nicht nur Sänger und Vizedirigent im Gontenschwiler Chor, sondern dirigierte während vielen Jahren auch den Reinacher Männerchor. Gleichzeitig war er in der Gemeinde als Organist tätig. Vor allem während den krankheitsbedingten Ausfällen von Paul Büchi kommt er des öfters zum Einsatz. So leitet er den Chor vom Herbst 1965 bis in den Sommer 1967. Immer wieder ist man froh, wenn er kurzfristig einspringen kann. Dies ändert sich auch unter der Leitung von Theo Mosimann nicht, wenn am Sonntagmorgen gelegentlich eine Kuh kalbert und den Einsatz des Dirigenten verhindert. Während eines längeren Englandaufenthalts von William Hunziker im Jahr 2004 übernimmt der damalige Posaunenchorleiter Philippe Ehrsam (Egliswil) die Leitung des Chors. Heinz Eichenberger (Reinach) leitet während dem

Theologiestudium von Hans Trüb mehrere Einsätze.



Hans Leutwiler
Langjähriger Vizedirigent

In den letzten dreissig Jahren wurde es üblich, dass der Chor bei seinen Einsätzen am Klavier begleitet wird. Kathrin Bolliger-Büchi, William Hunziker sowie Hans und Peter Trüb stellten sich immer wieder für diese wertvolle musikalische Unterstützung zur Verfügung.

Die Aktuare im Überblick:

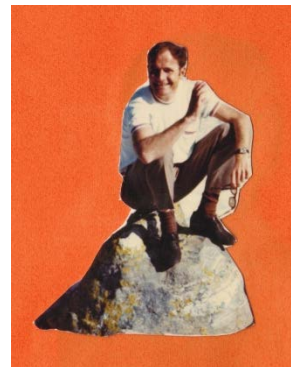
1912-1916	Karl Frey
1916-1917	Rudolf Sommerhalder
1917-19??	Walter Würgler *
19??-1930	Erwin Bolliger *
1930-1954	Ernst Bolliger **
1954-1966	Max Würgler
1966-	Samuel Speck

* Der Wechsel muss in den protokolllosen Jahren zwischen 1920 und 1922 erfolgt sein.

** Ausnahme im Jahr 1939: Der Aktuar fehlt aus „seuchenpolizeilichen Gründen“ und wird durch Fritz Sommerhalder ersetzt.

e. Die übrigen Ämter: Auch unter den Buchhaltern und Aktuaren gab es einige herausragende Persönlichkeiten, die ihr Amt über Jahrzehnte hinweg treu ausübten, - so die Kassierinnen Flora Wildi oder Trudi Giger oder Aktuare wie

Ernst Bolliger, der viele seiner Protokolle im Versmass abfasste, Max Würgler und Samuel Speck, der sein Amt inzwischen seit 46 Jahren ausübt. Unzählige Jahresberichte und GV-Protokolle stammen aus seiner Feder. Seit 1958 gibt es im Verein eine Liederkommission. Diese Neuerung geht auf Paul Büchi zurück, der damals vorschlug, eine Gruppe von Sängerinnen und Sänger solle doch die Lieder gemeinsam mit dem Dirigenten auswählen.



Samuel Speck
Aktuar des Chors seit 1966

Die Kassiere im Überblick:

1911	Hermann Schlatter
1912-1914	Frieda Müller
1915-1916	Frieda Rohr
1917-1918	Lydia Frey
1919-1920	Cecilie Wildi
1921-1945	Flora Wildi
1946-1953	Hedwig Sommerhalder
1954-1958	Hanna Würgler
1959-1983	Trudi Giger
1983-1998	Marlies Merz
1999-	Alice Giger

4. Der Blick ins Kassabuch: 1Fr 10Cts hat das erste Kassabuch gekostet, in dem die Jahresrechnungen von 1911 bis 1988 fein säuberlich aufgelistet sind. Nicht immer scheint alles auf Anhieb fehlerfrei geklappt zu haben. So sind im

Jahr 1947 einige Seiten herausgeschnitten. Aufgrund eines Schreibfehlers scheinen auch zwischen den Jahren 1984 und 1985 zwei Seiten zusammengeklebt worden zu sein. Ein zweites Kassabuch wurde 1988 in Dienst genommen. Seit 1998 werden die Jahresrechnungen auf dem Computer geführt. Über zwei Revisoren verfügt der Verein seit 1930.

a. Die Einnahmen des Vereins: Als Grundlage für die Finanzierung des Vereins dienen seit 1911 die Mitgliederbeiträge. Anfangs werden diese alle zwei Monate eingezogen. 1949 geht man zur jährlichen Beitragserhebung über. Mit der Vereinsgründung wird der Beitrag auf 20 Cts. pro Monat festgelegt. Bereits im März 1912 wird diese Summe an der ersten Generalversammlung auf 30 Cts. angehoben. Passivmitglieder zahlen einen Franken pro Jahr. Eine nächste Erhöhung der Beiträge ist bereits 1914 fällig, als der Preis auf 50 Cts. pro Monat angehoben wird, - mit dem Ziel, durch das zusätzliche Einkommen einen Reisefonds zu speisen. Im Umfeld der Weltwirtschaftskrise wird dieser Beitrag 1928 wieder auf 30 Rp. reduziert. Ab 1962 gilt ein Beitrag von 8 Fr. pro Jahr. Heute zahlt ein Aktivmitglied jährlich 30 Fr. Militärdienstleistende werden in beiden Weltkriegen (1914/1944) für die Zeit ihrer Abwesenheit von der Beitragspflicht befreit. Lehrlinge zahlen ab 1914 die Hälfte eines Vollverdieners.

Zu den Mitgliederbeiträgen kommen als zusätzliche Einnahmen gelegentlich die Kollekten von Gesangsgottesdiensten und sogenannte „Liebesgaben“ hinzu. Dabei handelt es sich in der Regel um Spenden von Trauerfamilien, die dem

Chor für seine Einsätze an Abdankungen einen kleinen Zustupf geben.

b. Die Ausgaben des Vereins: Auch die Ausgaben sind relativ schnell aufgezählt: Beiträge an den Verband, Notenmaterial, Ausgaben für die Generalversammlung, Hochzeitspräsenten oder Abschiedsgeschenke für scheidende Prediger sowie ein alljährliches Geschenk für den Dirigenten. Wie die Abrechnungen zeigen wird gerade in dieser Hinsicht nie gespart. Bereits im Jahr 1911 macht der Beitrag für den Dirigenten mehr als ein Viertel aller Ausgaben aus. Mitte der Fünfzigerjahre werden – wohl als Ansporn zum regelmässigen Besuch der Übungsstunden – auch die treuesten Sängerinnen und Sänger mit einem Geschenk beglückt. Der sorgsame Umgang mit den anvertrauten Mitteln führt dazu, dass das Vermögen stets leicht anwächst. Dafür können die Jubiläen jeweils etwas grosszügiger gestaltet werden.



Chorprobe kurz vor dem 100jährigen Jubiläum
(18. Mai 2012)

5. Aus dem Vereinsleben: Werfen wir einen Blick ins Vereinsleben hinein.

a. Choreinsätze: Seine regelmässigen Auftritte hat der Gemischte Chor in den Gottesdiensten

Referat zum 100jährigen Jubiläum des Gemischten Chors vom 26./27. Mai 2012	H001
Die Geschichte des Gemischten Chors der Evangelischen Gemeinde Wynental	

in Reinach und Gontenschwil. Es ist lange Zeit Tradition, dass man mindestens einmal pro Monat im Einsatz steht. Zu den speziellen Anlässen zählen das Neujahrsfest in Gontenschwil, das Osterfest, Konfirmationen, Erntedankfeste, Sonntagsschulweihnachten (früher sowohl in der Gontenschwiler Kapelle als auch im Oberdorf) oder der Silvestergottesdienst in Reinach. An der Jahresschlussfeier wirken alle Chöre gemeinsam mit. Auch unter dem Jahr treffen sich die Chrischona-Chöre immer wieder zu Gesangsgottesdiensten. Ist Not am Mann, so hilft man sich gerne gegenseitig aus. Im Jahr 1970 führen alle Chöre vom 3.-8. März eine gemeinsame Singwoche mit Herrn Papenfuss aus Deutschland durch. Das Resultat dieser intensiven Weiterbildung ist ein Gesangsgottesdienst am 8. März, der den abschliessenden Höhepunkt der Woche bildet.

Zu den regelmässigen Auftritten kommen Einsätze in Leimbach, Beinwil, Menziken oder Unterkulm hinzu. Durch den gemeinsamen Dirigenten Gottlieb Giger entwickelt sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine enge Freundschaft zum Rueder Chor, mit dem man in der Kapelle auf der Löhren gemeinsame Gottesdienste abhält. Auch mit dem Posaunenchor wird in der ganzen Vereinsgeschichte intensiv zusammengearbeitet. In der Salem-Kapelle und in der reformierten Kirche Gontenschwil können viele gemeinsame Konzerte aufgeführt werden. Dienste werden auch an Evangelisationen, Bibeltagen, in Missions-, Allianz- oder Waldgottesdiensten, an Trauungen und Abданungen wahrgenommen. Betagte Chormitglie-

der werden zu Hause, im Spital Menziken oder in den Altersheimen in Beinwil, Reinach, Menziken und Oberkulm besucht. In den 60er- und 70er-Jahren stehen regelmässig Einsätze in der aargauischen Pflegeanstalt Muri auf dem Programm.

Von Verbandsseite aus werden regionale Sängertage und sogenannte „Einsingabende“ zum Erlernen des neuen Liedguts durchgeführt. In den Achtzigerjahren unterstützen manche Sänger die gesamtschweizerischen Chöre an den Christustagen. Mit all diesen vielen Engagements kann es gut und gerne sein, dass in einem Jahr mehr als sechzig Lieder vorgetragen werden. 1962 sind es gar 82 Lieder. Einer der wohl intensivsten Einsätze ist die Evangelisation mit Richard Kriese im April/Mai des Jahres 1982. Damals steht man ununterbrochen an fünfzehn Abenden mit jeweils drei Liedern im Einsatz.

Auch Flexibilität ist von den Sängerinnen und Sängern gefragt. Im Jahr 1969 lesen wir im Jahresbericht: „Am Samstag, den 29. November konzertierte der Posaunenchor in der Kapelle Gontenschwil. Zwei Tage vorher wurden wir zur Mithilfe eingeladen, und in aller Eile probten wir nach einer Gesamtchorprobe in Reinach noch folgende Lieder, die wir dann zwischen Musikstücken des Posaunenchores vortrugen.“

Das wichtigste Organ des Sängers bei all diesen vielen Einsätzen ist und bleibt die Stimme. Doch was tut man, wenn im Winter die Stimme versagt? Die Massnahmen haben sich im letzten Jahrhundert nur namentlich verändert, wie

folgende ausserordentlichen Ausgaben im Kassabuch belegen: 18. Dezember 1925: Anschaffung von Wybert-Tabletten für 8.10 Fr. – 25. Oktober und 28. November 1944: Anschaffung von je zwei Schachteln Gaba für 2.50 Fr. – 18. Dezember 1990: Anschaffung von Halter-Bonbons im Wert von 53.70 Fr.



Wybert-Pastillen von GABA

b. Generalversammlungen: In den frühen Vereinsjahren werden die Generalversammlungen im Anschluss an eine Bibelstunde abgehalten und mit Lied und Gebet abgeschlossen. Keine Protokolle sind uns aus den Jahren 1918, 1920-1922 und 1924 überliefert, weshalb in diesem Jahr (2012) erst die 96. Generalversammlung des Vereins stattgefunden hat. Mit der Zeit gehört dann auch ein kleiner Imbiss zur Generalversammlung. Anno 1925 finden wir im Kassabuch erstmals den Vermerk „mit Konsumation“. Damit verbunden sind Ausgaben im Umfang von 17.80 Fr. Im Protokoll lesen wir: „Nach Erledigung der Traktanden gab es ausnahmsweise noch ein ‚Znüni‘“. Dabei werden Gedichte und Lieder vorgetragen. Selbstverständlich wird noch am gleichen Abend der Wunsch geäußert, man möge dies doch in anderen Jahren wiederholen. 1928 finden wir „Tee, Mütschi

und Schüblig (= Wurst)“ auf der Menükarte. 1929 lesen wir von „Orangen“. 1935 wird vermerkt, dass die Generalversammlung mit gedeckten Tischen abgehalten worden sei. Allerdings scheint sich dieses Beisammensein aus heute nicht mehr bis ins Detail nachvollziehbaren Gründen ungünstig entwickelt zu haben. Der Aktuar vermerkt: „In dieses trauliche Beisammensein schlich sich eine verdächtige Stimmung ein, über dessen [sic] Aufenthaltsberechtigung man geteilter Meinung war. Da Uneinigkeit Unbehagen ausströmt, suchten wir auf kürzestem Weg den Schluss zu erreichen.“ Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Wurst endgültig zu einem festen Bestandteil der alljährlichen Versammlungen, so wie es heute der Bauernschinken ist, der sich seit 1984 eingebürgert hat. Von „Pâtisserie“ ist 1950 erstmals die Rede. Zu den Liedern, Gedichten und kleinen Theatereinlagen im gemütlichen zweiten Teil gesellen sich ab den späten 50er-Jahren auch Rate-, Gewinn- und Gesellschaftsspiele.

Innenansicht der Salem-Kapelle
in Gontenschwil vor der Renovation

c. Chorreisen: Bereits unsere Vorfahren waren unternehmungslustig. So erstaunt es nicht, dass in den vergangenen hundert Jahren viele Chorreisen unternommen wurden. Meistens bringt

man das Anliegen bereits im Frühjahr an der Generalversammlung vor. Der definitive Entscheid über Durchführung und Reiseziel wird dann meistens auf die wärmere Jahreszeit verschoben. Die erste Reise wird 1917 zur Zeit des Ersten Weltkriegs erwähnt. Reiseziel: Flüelen. Die dafür aufgebraachte Summe von 86.10 Fr. führt zu einer Halbierung des Vermögens. In den Zwanzigerjahren wird der rasanten Entwicklung der Automobilbranche und dem damit einhergehenden Ausbau der Infrastruktur Rechnung getragen. Pässefahrten sind angesagt: Klausen, Susten, Grimsel und Furka. Selbst während dem Zweiten Weltkrieg sind Ausflüge auf das Stanserhorn (1941) und auf den Oberalppass (1943) möglich. Viele Reisen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind mit dem Besuch ehemaliger Prediger verbunden. Am Sonntagvormittag wird der Gottesdienst der Gemeinde bereichert, am Nachmittag steht eine Sehenswürdigkeit der betreffenden Region auf dem Programm.



Chorreise anfangs der 60er-Jahre

6. Die jüngere Vereinsgeschichte: Zum Beinahe-Aus kommt es für den Gemischten Chor in den Neunzigerjahren. Es ist die Zeit, in welcher viele christliche Gemeinden mit etwas Verzöge-

rung zur säkularen Welt vom postmodernen Denken erfasst werden. Hinzu kommt das immer vielfältigere Freizeitangebot, die zunehmende Mobilität und die fesselnde Home-Elektronik, die auch den weltlichen Vereinen das Leben erschweren und für Nachwuchsprobleme sorgen. Der westliche Individualismus bevorzugt Solosänger und Musikstars. Das gemeinsame Singen liegt anders als ein Jahrhundert zuvor nicht mehr im Trend. Auch können viele Jugendliche heute ein eigenes Instrument erlernen und dieses in der Gemeinde einsetzen, was früher aufgrund fehlender finanzieller Mittel kaum möglich war.

Die neue Zeit macht sich auch in den Jahresberichten des Chors bemerkbar. Die Motivation der Sänger lässt spürbar nach. In den Jahren 1992 und 1993 wird die Zahl der Choreinsätze deutlich reduziert. Zunehmend kommt es zu Ausfällen von Chorproben zugunsten von anderen Gemeindeanlässen. Im Jahr 1993 tritt der damalige Präsident Bruno Ellenberger zurück. In seinem letzten Jahresbericht lässt er zwischen den Zeilen gewisse Unstimmigkeiten durchschimmern. Auch verweist er in seinen Abschiedsworten auf den unregelmässigen Probebesuch.

Diese Feststellung wiederholt sich 1995 auch unter dem neuen Präsidenten. Die Auftritte würden oft nicht mehr befriedigen. Man sei „am Anschlag“. Die Einsätze würden „zu Zitterpartien“ (1996). Immer häufiger kommt es zu gemeinsamen Auftritten mit dem Gemischten Chor Reinach. Im Jahr 1997 gibt Theo Mosimann seine Demission als Dirigent bekannt. Er

Referat zum 100jährigen Jubiläum des Gemischten Chors vom 26./27. Mai 2012	H001
Die Geschichte des Gemischten Chors der Evangelischen Gemeinde Wynental	

begründet diesen Schritt mit Abnützungerscheinungen, mit den vielen Absenzen, seiner beruflichen Belastung und seinen Aufgaben in der Gemeindeleitung.

Diese Ankündigung löst im Chor eine Diskussion um die Zukunft aus. Soll man nach einem neuen Dirigenten Ausschau halten oder mit Reinach zusammenspannen? Die Mehrheit des Vorstands votiert an einer Sitzung im September 1997 für eine vorläufige Zusammenarbeit mit dem Reinacher Chor unter der Leitung von Philipp Mosimann. Eng mit der Frage nach der weiteren Entwicklung des Chors ist die von Reinach angestrebte Auflösung der Aussenstation Gontenschwil verbunden. Die Gottesdienste und die Sonntagsschule sollen nur noch in Reinach abgehalten werden, - ein Vorschlag, der am Widerstand der Gontenschwiler scheitern wird. Bereits sind die ersten gemeinsamen Einsätze und Proben der beiden Chöre vorbei, als auf Initiative einiger Sängerinnen kurz vor Weihnachten doch noch ein neuer Dirigent gefunden wird. William Hunziker, der Sohn des einstigen Präsidenten Walter Hunziker, kündigt an, die Chorarbeit auf das neue Jahr hin zu übernehmen. Um dem neuen Dirigenten entgegenzukommen, werden die Übungsstunden vom Dienstag auf den Freitag verlegt. Diese unerwartete Wende führt zu einer grösseren Austrittswelle von Chormitgliedern, die sich nach Reinach ausrichten. Trotzdem darf die Chorarbeit unter der neuen Leitung aufblühen. Oftmals trifft man sich nun nach den Proben im Keller der Kapelle zu einem gemeinsamen Imbiss.

Ein weiterer markanter Einschnitt folgt im Jahr 2007. Als die drei Jahre zuvor verselbständigte, d.h. von Reinach losgelöste Chrischona-Gemeinde Gontenschwil aufgrund „theologischer Engführung“ im Verein Chrischona-Gemeinden Schweiz keinen Platz mehr hat, muss unverhofft eine neue Gemeinde ins Leben gerufen werden. Da die Kapelle nur bis Ende Juni benutzt werden darf und die neuen Räumlichkeiten in Reinach noch nicht zur Verfügung stehen, versammelt sich die neue „Evangelische Gemeinde Wynental“ während zweier Monate im Spital Menziken. Ein besonderer Segen ist es, dass die Gemeinde in dieser schwierigen Situation zusammenhält. So bleibt auch der Chor unter dem neuen Namen „Gemischter Chor der Evangelischen Gemeinde Wynental“ der Gemeinschaft treu. Bereits am 1. Juli steht er im ersten Gottesdienst im Spital Menziken im Einsatz. Auch an der Einweihungsfeier der neuen Räumlichkeiten an der Aarauerstrasse in Reinach sorgt der Chor am 2. September 2007 für die musikalische Umrahmung.

Allerdings tritt nach einigen Monaten der bisherige Dirigent, der den Wunsch äussert, zukünftig rund 50% aller Einsätze in anderen Gemeinden durchzuführen, von seinem Amt zurück. Die bereits festgelegten Einsätze werden ad interim von Hans Trüb übernommen. Da dieser gleichzeitig ein Zweitstudium absolviert, werden die allwöchentlichen Chorproben zugunsten von blockweisen Übungsphasen vor den geplanten Auftritten aufgegeben. Was damals eine Notlösung ist, ist inzwischen ein bewährter, der gegenwärtigen Zeit angepasster

Referat zum 100jährigen Jubiläum des Gemischten Chors vom 26./27. Mai 2012	H001
Die Geschichte des Gemischten Chors der Evangelischen Gemeinde Wynental	

und von allen Seiten geschätzter Probemodus geworden. So kommt es, dass der Gontenschwiler Chor trotz Krisen als einziger Chrichona-Gesangsverein der Region am Leben geblieben ist und in diesem Jahr als Relikt aus vergangener Zeit sein hundertjähriges Bestehen feiern darf.

7. Der Chor im Strudel der Zeit – einige Episoden: Die Protokolle und Jahresberichte zeigen, dass auch der Gemischte Chor vom Lauf der Geschichte nicht unberührt blieb. Im Folgenden seien einige Beispiele erwähnt.

Die Spanische Grippe: Für die Jahre 1918, 1920-1922 und 1924 liegen keine GV-Protokolle vor. Zwar wird in den Quellen nirgends eine Begründung dafür geliefert, doch dürfte dieser Umstand auf die Spanische Grippe zurückzuführen sein, die weltweit Millionen von Todesopfern fordert. Die Hauptwelle trifft Europa im Jahr 1918. Doch bis in die Zwanzigerjahre hinein treten jeden Winter Nachepidemien auf. Auch vom Reinacher Chor ist überliefert, dass er den Singbetrieb in diesen Jahren zwischenzeitlich unterbrechen musste.

Die Maul- und Klauenseuche: Im Jahr 1939 kann im Protokoll nachgelesen werden, dass der Aktuar aus „seuchen-polizeilichen Gründen“ abwesend ist. Vermutlich dürfte diese Aussage auf die Maul- und Klauenseuche zurückzuführen sein, die 1938/39 in der Schweiz grassiert. Die gleiche Seuche tritt auch in den Jahren 1965/66 wieder auf. Wir finden in den Annalen vermerkt, dass anno 1966 das Neujahrsfest in Gontenschwil und damit auch der

geplante Liedvortrag des Chors „wegen Seuchengefahr“ nicht abgehalten werden kann.

Der Zweite Weltkrieg: Zwar ist die Schweiz nicht direkt in Kriegshandlungen involviert, doch bekommt das kleine, von den Achsenmächten umringte Land die Auswirkungen des Krieges sehr wohl zu spüren. Die Männer müssen in den Dienst. Die Lebensmittel werden rationiert. Im Jahr 1939 finden wir im Kassabuch am 27. September Ausgaben von 10.30 Fr. „für die Vereinsmitglieder an der Grenze“. An der GV von 1942 notiert der Aktuar: „Trotz Rationierung ist es uns geschenkt Tee und Süßigkeiten in uns aufzunehmen.“ Zwei Jahre später gibt es an der GV wegen Militärdiensts zahlreiche Lücken. Man beschliesst, dass Soldaten während der Zeit ihrer Abwesenheit beitragsfrei sein sollen.

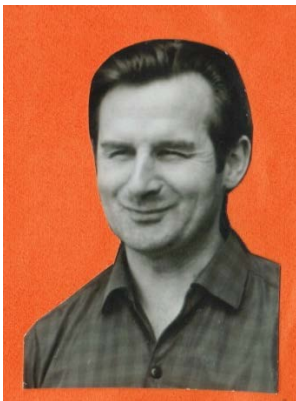
Der wirtschaftliche Aufschwung in den Siebzigerjahren: Er widerspiegelt sich in den folgenden Worten des Aktuars: „Das grosse Schlagwort in der heutigen Zeit lautet ‚Personalangel‘. Leider bleibt auch unser Chor davon nicht ganz verschont.“

Die Ölkrise: Als die arabischen OPEC-Staaten (= Organisation erdölexportierender Länder) den Westen während des Jom-Kippur-Kriegs mit einem Ölembargo erpressen und von der Unterstützung Israels abhalten wollen, führt dies auch in Europa zu Treibstoffmangel. In der Schweiz verfügt der Bundesrat 1973 ein Sonntagsfahrverbot. Dieses tangiert die geplante Adventsfeier mit dem Chor der Zürcher Bethel-Kapelle. Die Sängerschar muss kurzfristig auf

den Zug umsteigen, um nach Zürich zu gelangen.

Der Gotthard-Strassentunnel: Im September 1980 wird der Gotthard-Strassentunnel eingeweiht. Natürlich zieht es nun auch den Chor bald schon in den Süden. Bereits im Jahr 1982 erfolgt an der Chorreise der erste „Durchstich des Gotthard-Tunnels“.

Das Computerzeitalter: Selbstverständlich macht auch die technische Entwicklung vor dem Chor nicht halt. Im Jahr 1992 versucht sich der damalige Präsident beim Verfassen des Jahresberichts erstmals an der neuen Rechenmaschine. Allerdings kommt das Layout in dieser frühen Phase mit ihren rudimentären Möglichkeiten noch nicht ganz an die maschinengeschriebenen Berichte der Vorjahre heran.



Ernst Sommerhalder

Sänger und Verfasser des Jubiläumsberichts von 1987

8. Zur Ehre Gottes: Im Unterschied zu anderen Vereinen wurde der Gemischte Chor Gontenschwil nicht nur zur Förderung des Gesangs oder der Gemeinschaft gegründet, sondern in erster Linie zur Mehrung von Gottes Lob, wie

dies auch in den Statuten festgehalten ist: „Der Verein macht es sich zur Aufgabe, den geistlichen Chorgesang zu pflegen, zu fördern und zu Gottes Ehre einzusetzen.“ Zu diesem Auftrag hat Ernst Sommerhalder in seinem Bericht zum 75jährigen Jubiläum von 1987 passende Worte gefunden, wenn er schreibt: „Auch im Jubiläumsjahr steht der Chor in guter Arbeit. Er kann und will nicht ein „Elite-Chor“ sein, in dem nur erstklassige Sänger Platz haben. Auch schwächere Sänger haben in ihm eine Aufgabe und es gilt, auch zu ihrem Beitrag ein Ja zu finden. Der Jubilar hat Grund zum Danken für alle Segnungen des Herrn und alles Durchtragen durch Schwierigkeiten bis zum heutigen Tag. Danken wollen wir auch für die willigen Hände und Herzen, die den Chor im Laufe der Jahrzehnte mit am Leben erhalten haben. In der Fülle der Liebe, die uns zur Verfügung steht, wollen wir das „neue Lied“ nicht vergessen, das zu lernen wir berufen sind: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum, und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“

Es ist ein besonderes Vorrecht, dass der Herr Jesus den Chor in den letzten 100 Jahren davor bewahrt hat, vom Lob des Schöpfers abzufallen und stattdessen die Schöpfung anzubeten. Leider hat sich das prophetische Wort aus Röm 1,21-23 gerade auch im Bereich des Gesangs nur allzu oft bewahrheitet: *Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde ver-*

finstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüssigen und kriechenden Tieren gleicht. Statt die Ehre Gott zu geben, wird heute allzu gerne die menschliche Liebe oder die Natur besungen. Deshalb wollen wir uns immer wieder in Erinnerung rufen, was ein Aktuar bereits 1957 festhält: „Lassen wir uns wieder neu sagen, dass wir das Üben und Vortragen unserer Lieder zur Ehre des Herrn tun wollen.“ Ja, ihm, Jesus Christus, unserem Heiland und Erlöser, wollen wir singen, denn er hat sich selbst am Kreuz für uns hingegeben, um uns vom ewigen Verderben zu erlösen. Jesus bietet dem Menschen Vergebung für seine Schuld an. Durch seine Auferstehung von den Toten hat er uns ein neues, ewiges Leben ermöglicht. So möge, solange der Herr den Chor am Leben erhält, gelten, was bereits Bach und Händel immer wieder festgehalten haben: Soli Deo Gloria! Gott allein zur Ehre!

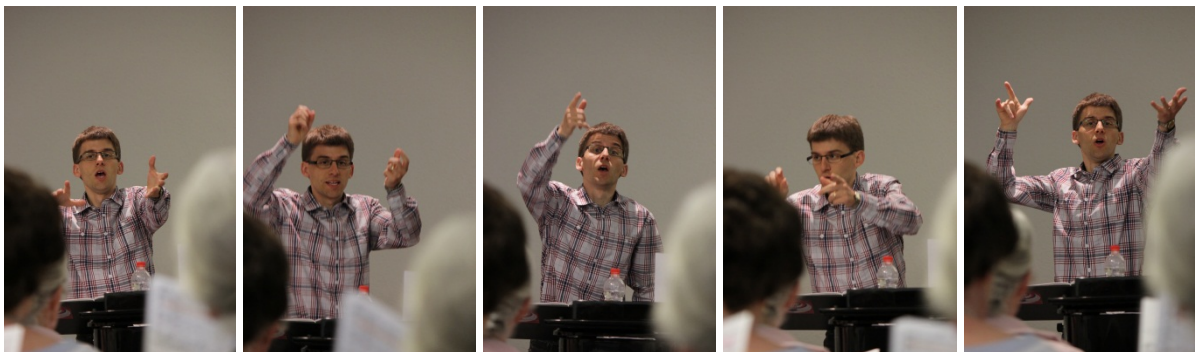
Berücksichtigte Quellen:

- Protokollbuch von 1912 bis 1965
- Jahresberichte von 1949 bis 1965 (Heft)
- Jahresberichte von 1966 bis 2001 (Ordner)
- Jahresberichte von 2002 bis 2010 (Ordner)
- Kassabuch von 1911 bis 1987
- Heft mit den Abrechnungen der Mitgliederbeiträge von 1975 bis 1998
- Diverse Fotos aus Privatbesitz

Sekundärliteratur:

- GIGER, Elisabeth / SOMMERHALDER, Ernst / MÜLLER, Irene / WUNDERLI, Willi: 100 Jahre Alzbachkapelle, 1877-1977. Aarau 1977.
- SCHMID, Edgar (Hg.): Wenn Gottes Liebe Kreise zieht. 150 Jahre Pilgermission St. Chrischona (1840-1990). Giessen/Basel 1990.
- SOMMERHALDER, Ernst: 75 Jahre Chrischona-Chor Gontenschwil, 1912-1987. Gontenschwil 1987 (maschinengeschriebenes Skript).

Im Internet finden Sie dieses Referat als pdf-Datei zum Ausdrucken unter www.eqwynental.ch.



Stilstudie des heutigen Dirigenten